

Jugendorchester Baden-Baden

www.jo-baden-baden.de



Jugendorchester im Casino

Ein sehr breit gefächertes Programm von sinfonischer Unterhaltungsmusik des 19. Jahrhunderts bis zurück zur Wiener Klassik reichte das Programm des jüngsten Konzerts des Jugendorchesters Baden-Baden unter der Leitung von Karl Nagel. Die Musiker eröffneten das Programm im Florentinersaal des Kurhauses mit der schmissig und flott gespielten Schnell-Polka „Frisch heran“ von Johann Strauß (1825 – 1899). Diese Art von lebensfroher Musik geht dem Jugendorchester schon immer leicht von der Hand und das war auch diesmal nicht anders.

Allerdings versteht sich das Orchester, in dessen Besetzung diesmal kaum wirklich junge Nachwuchsmusiker, dafür aber umso mehr altgediente zu finden waren, auch auf ganz andere Musik. Nagel glich diesen Mangel an jungen Musikern diesmal aber aus indem er eine sehr junge Solistin aus dem Orchester als Solistin zum Zug kommen ließ, die Geigerin Charlotte Reece. Sie spielte, sehr dezent begleitet vom Orchester und von Petra Haas an der Harfe, ein sehr ruhiges, gefühlvolles Stück von Jules Massenet (1842 – 1912), die „Méditation“ aus der Oper „Thais“. In höchst erfreulicher Weise zeigte sie sich nicht nur den zwar nicht extrem hohen technischen Anforderungen des Stücks gewachsen, sondern auch den interpretatorischen, die ein beachtliches Maß an musikalischer Reife verlangen. Charlotte Reece hat diese Reife und spielte das Stück sicher und mit viel Sensibilität.

Nach diesem Ausflug in die Welt des Impressionismus ging es zurück ins schwungvolle Wiener Musikleben der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert, denn nun erklang der Konzertwalzer „Wiener Blut“ von Johann Strauß, der über weite Strecken geradezu sinfonische Ausmaße hat. Kaum jemand kennt den Namen des Komponisten Gustav Heinrich Peter und auch seine Lebensdaten sind, wie Nagel das Publikum wissen ließ, kauf ausfindig zu machen. Nach ausführlichen Recherchen sei es ihm lediglich gelungen sein Todesjahr, nämlich das Jahr 1919, herauszufinden. Dafür aber dürfte so ziemlich jeder das Stück kennen, das nun der Perkussionist Stefan Seckler am Xylophon, begleitet vom Orchester, spielte. Peters „Erinnerungen an den Zirkus Renz“ zählt sicher zu den bekanntesten Stücken für Xylophon überhaupt. Es erfordert extrem flinke Hände und eine große Treffsicherheit und strahlt, wenn es so souverän gespielt wird wie von Stefan Seckler, nicht nur Zirkusatmosphäre, sondern auch eine gehörige Portion Lebensfreude aus.

Der zweite Teil des Konzerts war der Wiener Klassik gewidmet. Zu hören war die irgendwie leichtfüßige, aber doch auch wieder ernste Sinfonie Nr. 96 D-Dur, „Le Miracle“ von Joseph Haydn. Nach ein paar kleinen Unsauberkeiten der Streicher in der langsamen Einleitung zum ersten Satz fanden die Musiker dann aber schnell immer mehr den richtigen Tonfall für die wunderbare Sinfonie und spielten sie sehr lebendig, kontrastreich und mit schönen Soli der ersten und zweiten Geige, der Oboe und der Flöte. Ganz in diesem Sinn war dann auch der wunderbare Schlusssatz ein Höhepunkt des Konzerts.

Karl-Heinz Fischer

Quelle: Badische Neuste Nachrichten vom 06.07.2010